



STARK IM LAND  
IM GESPRÄCH:  
**JUGEND MACHT  
HEIMAT**

deutsche kinder- und jugendstiftung



**Dokumentation  
Stark im Land im Gespräch**

am 20.03.2018

Schlößchen, *Rodewisch*

# Stimmen

„Wer über Jugend im ländlichen Raum reden will, muss auch über Heimat reden.“

Andreas Borchert, Sächsische Landjugend



„Heimat ist ein Gefühl. Wenn ich hier von der Autobahn runterfahre und das Göltzschtal sehe mit den Bergen im Hintergrund, da habe ich einfach ein gewisses Gefühl, das ist das Heimatgefühl für mich. Für den anderen macht es einfach die Natur, die Umgebung, die Leute, das ist einfach ein Zusammenspiel. Wenn ich mich wohl fühle, dann nenne ich das meine Heimat.“

Tom Hoffmann, Ars Vitae e.V.



„Was kann die Kommune tun, um Jugendbeteiligung zu stärken? Sie kann Jugendliche einladen, ihre Wünsche überhaupt zu äußern. Sie kann versuchen, ganz pragmatisch Lösungen zu finden und unkonventionell auf die Wünsche reagieren. Es ist wichtig, dass man auch mal ein Auge zudrückt, dass man mutig und couragiert vorangeht und dass man der Jugend Mut macht, wenn ein Projekt mal misslingt. Dass man Jugendlichen Mut macht zum Weitermachen, dass man immer wieder neue Akteure in die Runde holt, damit es immer neuen Input von außen gibt. Man muss Vertrauen haben in die Jugendlichen, dass sie das schon machen.“

Kerstin Schöniger, Bürgermeisterin von Rodewisch



„Heimat bedeutet für mich, dass man jemanden hat, auf den man vertrauen kann, dass man bei jemanden ist. Wenn meine Familie nicht hier wohnen würde, dann wäre das hier nicht meine Heimat. Das wird hier immer meine Heimat bleiben und deshalb werde ich auch hier bleiben.“

Die Rowis, Jugendgruppe Rodewisch

# Stimmen



„Heimat ist das gute Leben.“

Thomas Zschornak, Bürgermeister Nebelschütz



„Für mich ist Neukirchen an sich Heimat. Ich bin in Neukirchen geboren, wohne schon immer dort und darf nun als Bürgermeister quasi meinen Heimatort gestalten. Für mich ist Heimat tatsächlich ein Ort, wo ich mich auskenne, wo ich mich wohl fühle und wo ich einfach ich sein kann.“

Sascha Tamm, Bürgermeister Neukirchen im Erzgebirge



„Das Freilichtmuseum beschäftigt sich genau mit dem Thema Heimat. Wir gehen oft in Schulen und sprechen darüber, was Heimat eigentlich ist. Aktuell versuchen wir die Problematik auch in den DaZ-Klassen aufzugreifen und zu schauen, wie es ist, wenn man die Heimat verliert und neue Wurzeln schlagen muss. Insofern ist es total unser Thema, den Begriff Heimat von allen Seiten zu beleuchten und mit der heutigen Welt zu verknüpfen.“

Franziska Waldmann, Freilichtmuseum Land Wüst



„Kommunen sollten Jugendliche anhören. Sie sollten ihnen die Möglichkeit geben, ihre Bedürfnisse zu formulieren und sie dabei unterstützen, sich diese Bedürfnisse selber zu erfüllen. Sie sollten den Jugendlichen aber nicht die Arbeit abnehmen.“

Andreas Griess, SMUL

## Stark im Land im Gespräch: Jugend macht Heimat

Die Veranstaltungsreihe „Stark im Land im Gespräch“ ging am 20. März 2018 in die dritte Runde und stand unter dem Motto „Jugend macht Heimat“. Bei der gemeinsam von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und der Sächsischen Landjugend organisierten Veranstaltung tauschten sich verschiedene Akteure über „Heimat“ in Hinblick auf junge Menschen in ländlichen Regionen aus. Dazu kamen rund 40 Teilnehmende aus den Bereichen Politik, Jugend- und Bildungsarbeit, ehrenamtlichem Engagement und aus Kulturinitiativen in Rodewisch zusammen. Neben verschiedenen ganz persönlichen Definitionen von „Heimat“ brachten die Teilnehmenden auch sehr unterschiedliche Erfahrungen, Probleme und Vorschläge mit. Wie lassen sich Jugendliche motivieren, ihre Heimat mitzugestalten? Welche Initiativen der Jugendbeteiligung gibt es bereits? Und warum ist es für Kommunen so wichtig, junge Menschen in ihre Arbeit und Entscheidungen mit einzubeziehen?

Trotz Wintereinbruch und verschneiten Straßen fanden die Teilnehmenden den Weg in das Renaissance-Schlößchen in Rodewisch. Der Moderator Tobias Heinemann zeigte zur Einstimmung in das Thema das Video „Vogtland ist, wo Freiheit lebt“. In diesem kurzen filmischen



Porträt wird das Vogtland als Ort mit vielen Möglichkeiten und schon vorhandenen Initiativen und engagierten Menschen dargestellt. Der Produzent ist selbst ein Rückkehrer

ins Vogtland und zeigt in seinem Video die positiven Seiten (s)einer ländlichen Heimat.

Davon ausgehend führte Tobias Heinemann weiter in das Thema ein und erläuterte Ablauf und Ziele des Nachmittags. Heimat sei zwar – so sagte er – ein kontroverser Begriff, dennoch solle er heute angegangen werden. Denn gerade für den ländlichen Raum kann Heimat, im Sinne von Verbundenheit mit einem Ort, wichtig sein. Ländliche Regionen haben damit zu kämpfen, dass immer mehr junge Menschen die Einschränkungen durch mangelnde Verkehrsanbindungen oder geringe kulturelle Angebote nicht in Kauf nehmen wollen und den ländlichen Raum verlassen. Gleichzeitig bieten ländliche Regionen aber auch vielfältige Möglichkeiten und werden – wie das Video zeigt – auch als Chance und Orte der Freiheit wahrgenommen.

Nach Heinemanns Einführung stellte Anikó Popella für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung als Programmleiterin von Jugend bewegt Kommune die Arbeit der Stiftung und die Reihe „Stark im Land im Gespräch“ vor. Tobias Heinemann erläuterte den Ablauf des Nachmittags, der vorsah, dass in zwei Speakerrunden verschiedene Auffassungen zum Thema Heimat geäußert und diskutiert werden sollten. Die einzelnen Speaker hatten die Möglichkeit, in kurzen Statements von maximal fünf Minuten ihr Verständnis von Heimat und ihr Engagement bzw. Tätigkeitsfeld vorzustellen. Anschließend konnten die übrigen Teilnehmenden Fragen stellen oder ihrerseits mit einem Statement reagieren. Nach den beiden Speakerrunden, in denen jeweils fünf Personen zu Wort kamen, gab es jeweils eine halbstündige Pause, in der die Teilnehmenden Gespräche vertieften und sich weiter austauschten.

## „Geht in die Welt, aber kommt zurück in die Heimat.“

Die erste Speakerrunde wurde von Rodewischs Bürgermeisterin Kerstin Schöniger eröffnet. Sie begrüßte besonders die anwesenden Jugendlichen, denn: „um sie geht es ja schließlich heute.“ Schöniger schilderte zunächst die Situation in Rodewisch: „Rodewisch ist auch vom demografischen Wandel betroffen. Es ist zu beobachten, dass die Einwohnerzahl abnimmt und sich die Gesellschaft „entmischt“, also weniger junge Menschen im Stadtbild präsent sind. Diese „Entmischung“ bereitet mir Sorgen.“ Sie erzählte, dass sie seit 2012 die jährliche Rede zum Abitur halte und den Abiturientinnen und Abiturienten jedes Mal mitgebe: „Geht in die Welt, aber kommt zurück in die Heimat.“ Deshalb sei es wichtig, die Frage zu stellen: „Wie wird die Lust auf die Rückkehr in die Heimat geweckt?“ Schöniger hob in diesem Zusammenhang hervor: „Die Beteiligung in verschiedenen Formaten ist dabei zentral. Kinder und Jugendliche müssen dazu aufgefordert werden, ihre Stimme zu erheben und ‘abgeholt werden’. Sie sollten dazu ermuntert werden, sich zu den Belangen der Kommune zu äußern. Kinder- und

Jugendarbeit ist ein „Muss“ geworden und die Meinung von Kindern und Jugendlichen sollte ernst genommen werden.“

Nach Ablauf der Speakerzeit gab es die Möglichkeit ergänzende Fragen zu stellen, oder mit eigenen Statements zu reagieren. Zunächst kam die Frage auf, wie Kinder und Jugendliche konkret eingebunden werden können. Kerstin Schöniger antwortete darauf: „Zu diesen Zwecken arbeiten wir mit sozialen Medien wie Facebook und Instagram. Wir haben auch eine eigene WhatsApp-Gruppe. Unübertroffen ist aber die persönliche Ansprache, um Kinder und Jugendliche zu erreichen.“ Tobias Heinemann fragte abschließend, ob es – bei aller positiven Entwicklung – auch Dinge gebe, die in Rodewisch noch fehlten und noch benötigt würden. Schöniger verwies daraufhin auf das Stadtbild: „Es bestehen noch Defizite beim Image der Stadt. Hier muss noch etwas getan werden, um auch nach außen zu tragen, dass sich in Rodewisch verschiedene Personen und Gruppen mit ihren Bedürfnissen wohl fühlen können.“

„Für mich liegen Heimat und Herz sehr nah beieinander.“



Kerstin Schöniger, Bürgermeisterin von Rodewisch



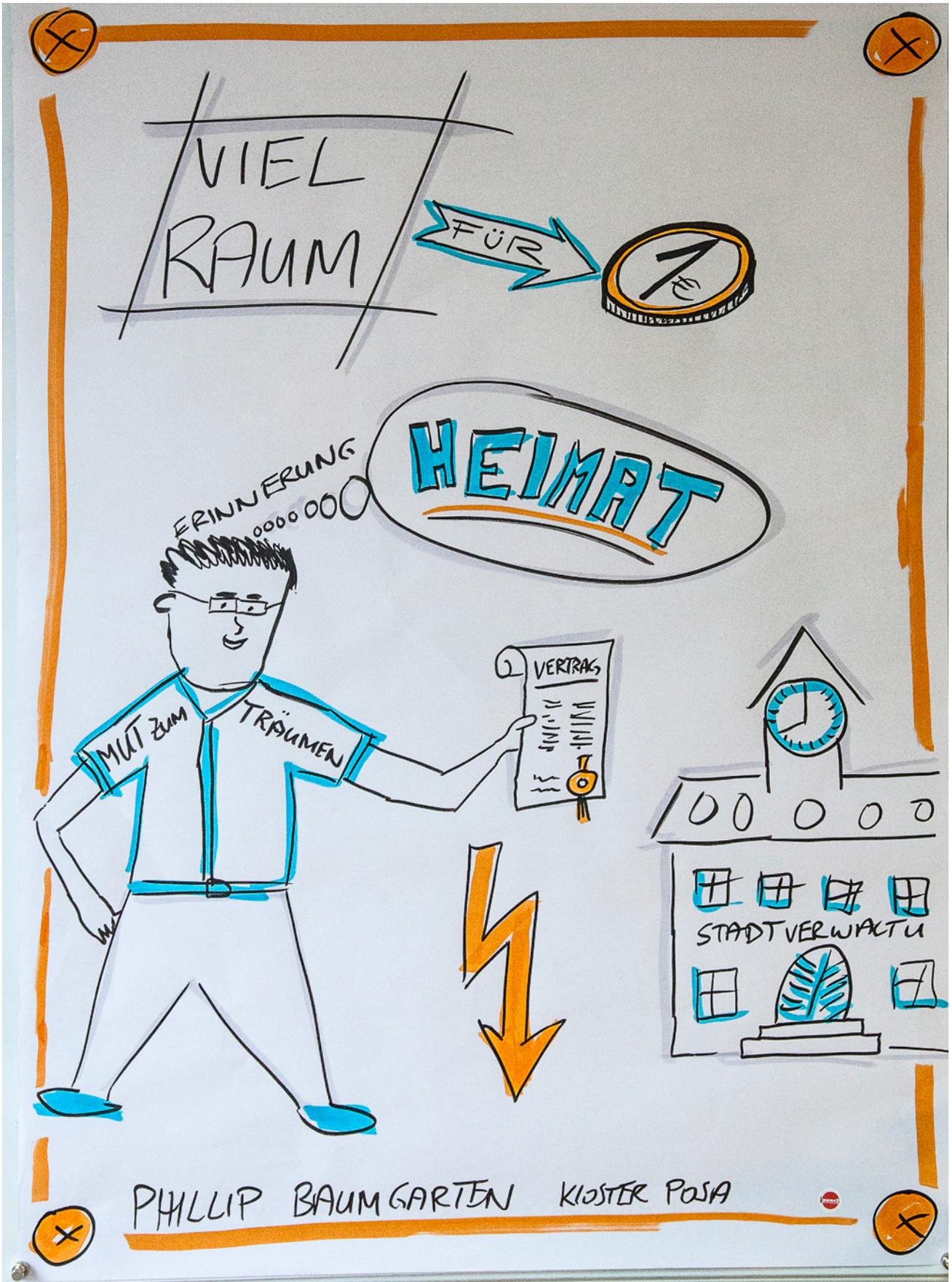
## Freiraum in Zeitz

Als nächster Speaker stellte Philipp Baumgarten, bildender Künstler und Verleger, sein Engagement in der Kulturarbeit in Zeitz vor. Baumgarten erzählte: „Ich stamme selbst ursprünglich aus Zeitz und bin nach dem Studium und Aufhalten in anderen Städten dorthin zurückgekehrt.“ Er hat in Zeitz den Verein Kloster Posa mitbegründet. „Dieser belebt durch Kultur- und Bildungsarbeit das städtische Leben und will so für Leute Anreize schaffen, in der Stadt zu bleiben, bzw. dorthin zu kommen oder zurückzukehren. Der Verein Kloster Posa organisiert viele Veranstaltungen im Bereich Kunst, Kultur und Bildung. So etwa das Projekt OPEN SPACE ZEITZ, bei dem im Rahmen eines jährlich stattfindenden Festivals eine Sommerakademie mit Kunsthochschulen aus ganz Deutschland organisiert wird. Dabei geht es auch um eine künstlerische Ausein-

andersetzung mit Zeitz und den besonders räumlichen Potenzialen für die Kulturarbeit. Der Verein Kloster Posa hat verschiedene Objekte in der Stadt angemietet, so etwa die alte Stadtbibliothek, die für Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt wird.“, berichtete Baumgarten. Weiterhin erzählte er, dass es in Zeitz viel Leerstand gebe. „In der Innenstadt werden viele Gebäude abgerissen anstatt saniert oder instandgehalten. Dieser Leerstand könnte gut genutzt werden. In den Städten besteht immer mehr das Problem, dass sich gerade junge kreative Menschen keine Räume mehr zum Arbeiten (und teilweise auch zum Leben) leisten können. Proberäume oder Ateliers sind oftmals nicht mehr bezahlbar. In Zeitz steht viel ungenutzter Raum zur Verfügung, der gerade von dieser Zielgruppe gut genutzt werden könnte.“



Philipp Baumgarten, Mitinitiator Kloster Posa



## Heimat als das gute Leben

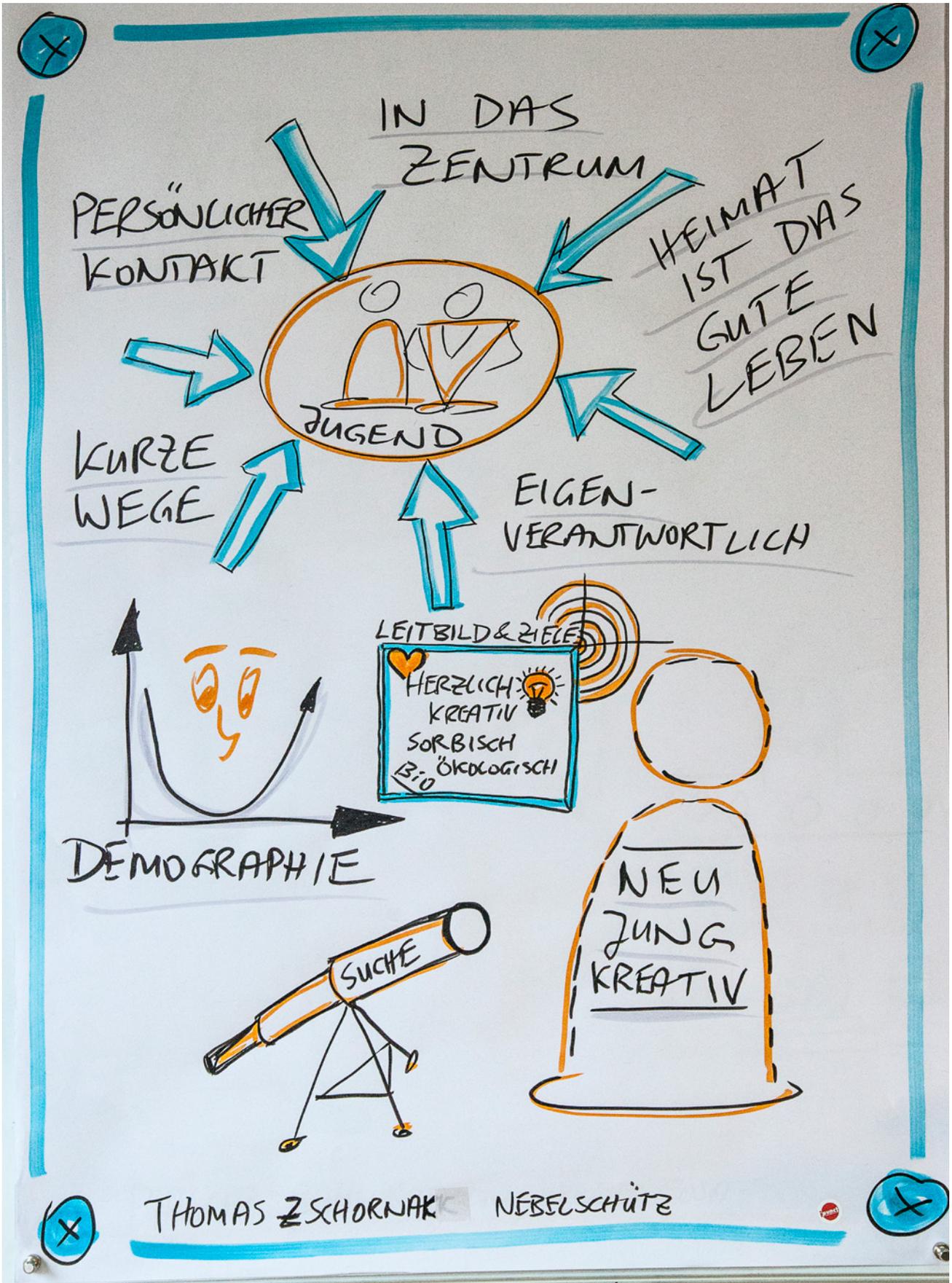
Thomas Zschornak berichtete in seinem Statement von seiner Tätigkeit als Bürgermeister von Nebelschütz. „Ich bin bereits seit der Wende Bürgermeister in Nebelschütz. Eigentlich wollte ich dieses Amt nie übernehmen, engagiere mich nun aber gerne für meine Gemeinde. Heimat ist für mich und meine Gemeinde das gute Leben“, so Zschornak. Er betonte außerdem, dass ein Leitbild für eine Gemeinde wichtig sei. „Es muss ein Ziel geben, das die Gemeinde und ihre Bürgerinnen und Bürger verfolgen. Nebelschütz ist eine zweisprachige Gemeinde, in der Deutsch und Sorbisch gesprochen wird. Wir sind in Deutschland und auch international sehr gut vernetzt. Ein Problem mit demografischem Wandel gibt es hier nicht. Ganz im Gegenteil: Nebelschütz ist eine junge Gemeinde, die

sich für die Umwelt und Natur in der Region engagiert und den Kauf und die Sanierung von Gebäuden unterstützt. So wird der Ort für viele junge Menschen und auch für Familien attraktiv.“

Auf die anschließende Frage „Wie werden junge Menschen und auch Familien motiviert nach Nebelschütz zu ziehen?“, antwortete Zschornak: „Es gibt verschiedene Initiativen, eine Vermittlungsbörse, aber auch besonders privaten Kontakt, um den Ort als potenziellen Wohnort zu vermitteln.“ Die Frage, welche Möglichkeiten junge Menschen in der Gemeinde haben, beantwortete Zschornak ebenfalls: „Hier ist besonders Eigenverantwortlichkeit gefragt. Jeder Ortsteil hat bei uns beispielsweise einen Jugendclub.“



Thomas Zschornak, Bürgermeister Nebelschütz



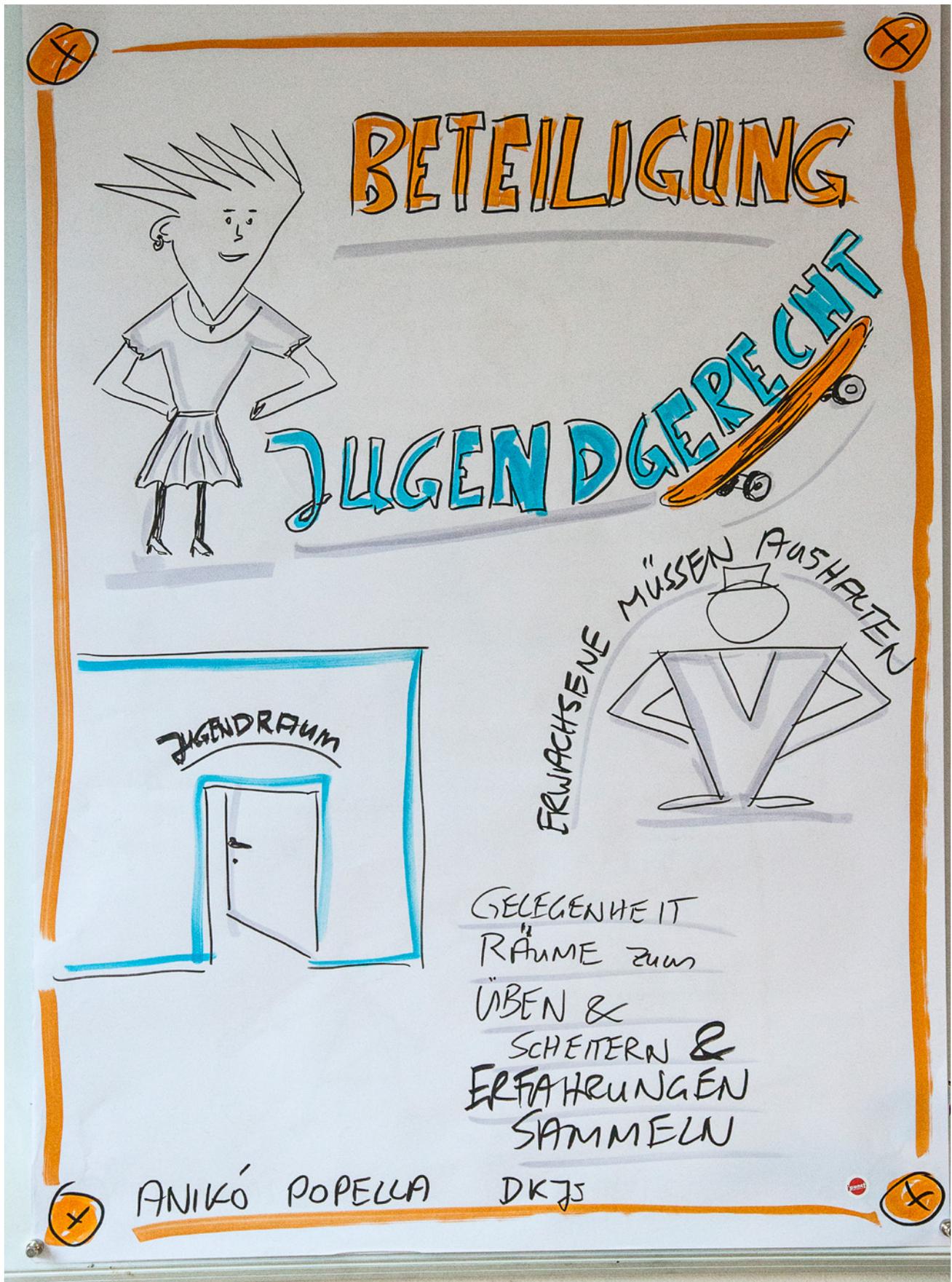
## „Heimat ist, wo man stattfindet.“

In ihrem Statement hob Anikó Popella zunächst die Ziele der Stiftungsarbeit hervor: „Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche in unserem Land gut aufwachsen und lernen können. Das schließt auch junge Menschen auf dem Land mit ein. Für sie gelten andere Voraussetzungen als für Kinder und Jugendliche in der Stadt. Uns geht es darum, Demokratie – im Sinne von Beteiligung – für Kinder und Jugendliche erfahrbar zu machen. Junge Menschen sollen die Möglichkeit haben, ihre Lebenswelt mitzugestalten und

so einmal mündige Bürgerinnen und Bürger zu werden. Engagement und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist Ziel der Stiftungsarbeit und soll durch niedrigschwellige und projektorientierte Beteiligung geschaffen werden. In eigenen Projekten erfahren Kinder und Jugendliche, dass es sich gut anfühlt, sich einzumischen. Denn Heimat ist nicht nur der Ort, wo man lebt, sondern auch wo man stattfindet. Und auch Erwachsene müssen lernen, Entscheidungsbefugnisse abzugeben, um so Raum für Kinder und Jugendliche zu schaffen.“



Anikó Popella, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung



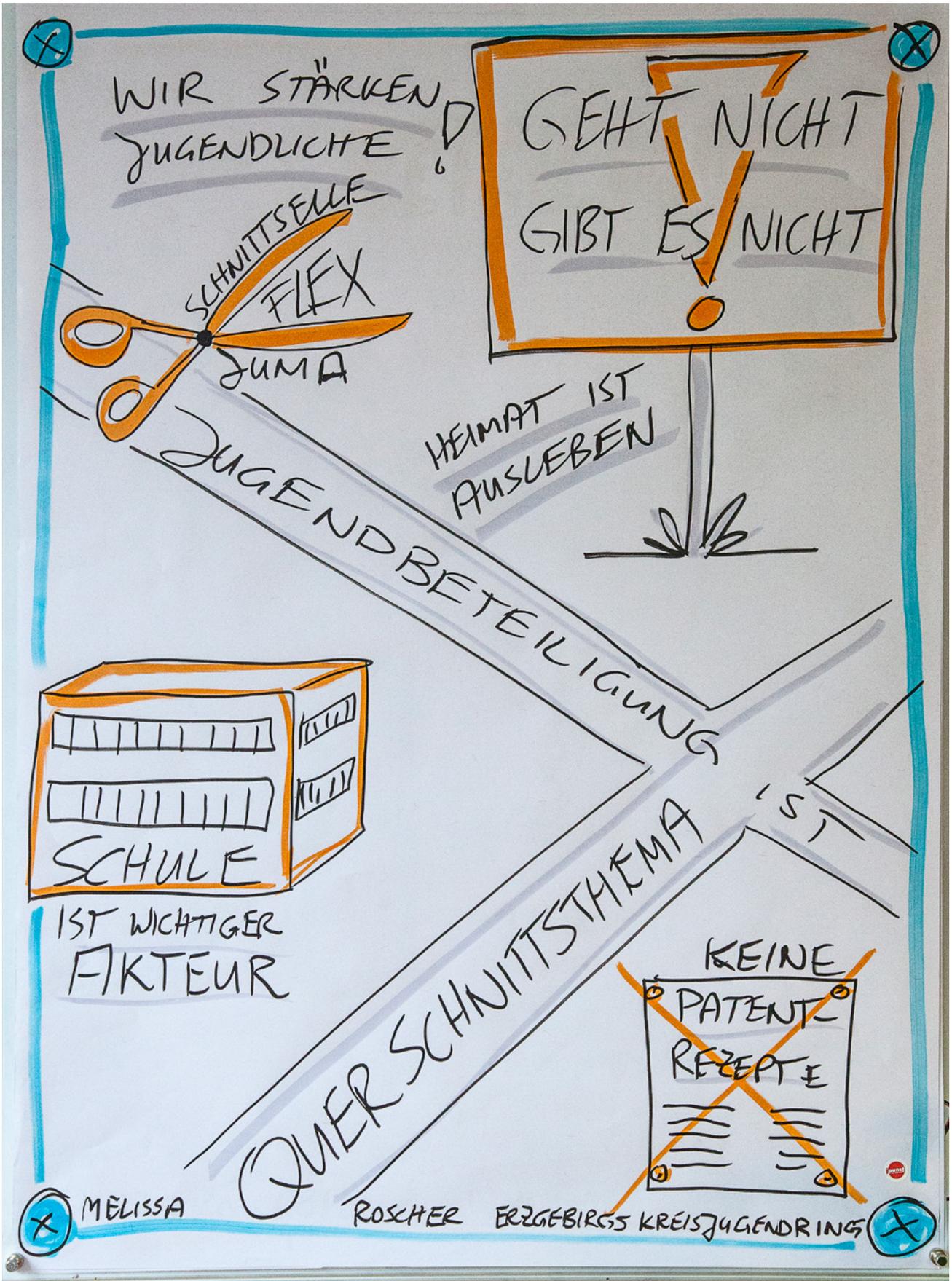
## Jugendliche als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Sache

Melissa Roscher ging in ihrem Statement zunächst auf ihre Arbeit im flexiblen Jugendmanagement mit dem Schwerpunkt Demokratiebildung ein. Sie berichtete, dass ein weiterer Programmschwerpunkt ihrer Arbeit Jugendbeteiligung sei. „Es geht um die Schnittstelle von Kommunen und jungen Leuten und den Akteuren vor Ort. Dabei ist die Schule als ein wichtiger Akteur vor Ort zentral. Meiner Erfahrung nach gibt es für Jugendarbeit kein Patentrezept und sehr viele unterschiedliche Ansätze. Wichtig ist es, die Jugendlichen als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Sache ernst zu nehmen.“

Roscher stellte weiterhin die Frage, welche Rolle Heimat und Identität als Haltefaktoren für junge Menschen spielen würden. „Über solche Haltefaktoren nachzudenken ist in der Jugendarbeit wichtig. Darüber, welche Faktoren hier relevant sind, gibt es auch verschiedene Meinungen. Mit der Vorstellung von Heimat sind auch immer Erinnerungen an die Kindheit verbunden. Wenn in der Kindheit gute Rahmenbedingungen geschaffen werden, sind auch die Erinnerungen an die Kindheit positiv und eine Rückkehr in die Heimat ist wahrscheinlicher“, so Roscher. „Gute Rahmenbedingungen schaffen gute Erinnerungen.“



Melissa Roscher, Flexibles Jugendmanagement, Kreisjugendring Erzgebirge



## „Mein Herz ist in Rodewisch.“

Den Anfang der zweiten Runde machten die Rowis, eine Jugendgruppe aus Rodewisch. Drei Vertreterinnen stellten ihre Gruppe und deren Engagement vor. Die Rowis sind hervorgegangen aus der Teilnahme am Innenstadt-Wettbewerb „Ab in die Mitte! Die City Offensive Sachsen“, an dem 20 sächsische Kommunen teilnahmen. Das Motto des Wettbewerbs 2017 war „Unsere Stadt: alte Räume – neue Nutzung“. Gesucht wurden Konzepte für eine neue innerstädtische Nutzung, wobei Kinder und Jugendliche ganz besonders gefragt waren. Die Rowis erzählten in ihrem Statement von der Teilnahme am Wettbewerb: „Wir haben gemeinsam darüber nachgedacht, wie wir unsere Heimatstadt Rodewisch gestalten würden, wenn wir entscheiden könnten. Gerade die Innenstadt ist nicht schön und hier ist ein neues Konzept zur Gestaltung gefragt.“ In vier Ideenwerkstätten kamen mehr als 60 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammen und entwickelten ein Gesamtkonzept:

den ROWI-Park. Dabei soll eine neue Kita im Stadtzentrum gebaut und das Areal insgesamt neu gestaltet werden. Unter dem Namen „Neue Mitte – selbstgemacht“ gewann der Beitrag den 1. Preis des Wettbewerbs und 30.000 Euro. Die drei Mädchen berichteten: „Wir engagieren uns gerne für unsere Stadt, weil jede Idee respektiert wird und wir das Gefühl haben, hier etwas bewegen zu können. Rodewisch ist unsere Heimat, weil wir hier etwas erreichen können.“ Eine der Rowis erzählte: „Ich habe den Plan, für ein Studium wegzugehen, aber später will ich unbedingt wieder zurückkommen, denn mein Herz ist in Rodewisch.“ Auf die Nachfrage, wie das Engagement der Rowis für ihre Stadt seinen Anfang nahm, erzählten sie: „Wir waren zuerst in einem anderen Projekt, dem Jugendbarcamp, aktiv. Danach ist die ROWI-Park Gruppe und die Neugestaltung der Innenstadt der Anlass für unser Engagement gewesen. Die Rowi-Gruppe gibt es seit letztem Jahr.“



Alina Zimmermann, Mandy Dutzky, Anne Dressel, Sina Dressel (v.l.n.r.), „Die Rowis“ (Jugendgruppe Rodewisch)



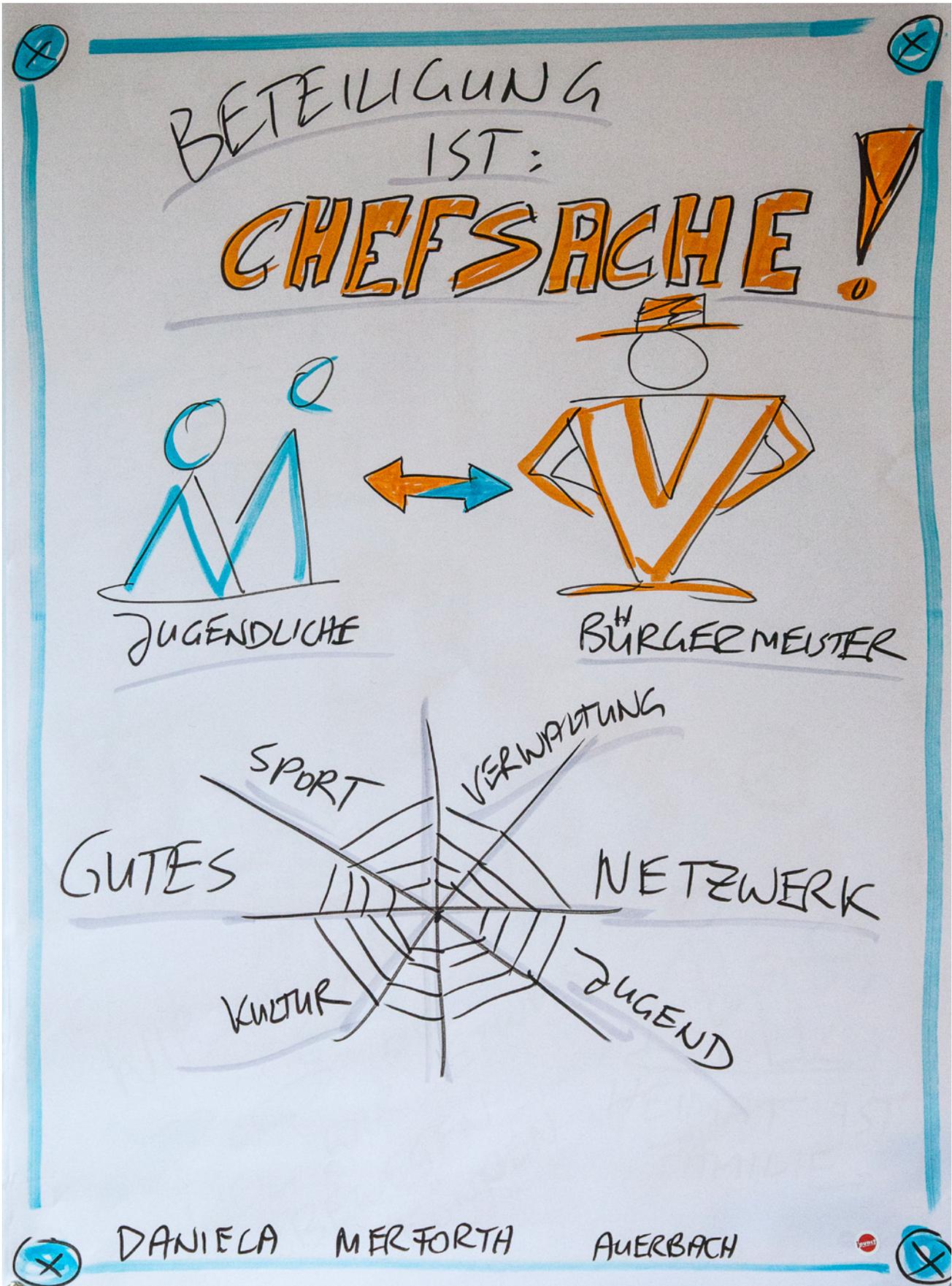
## Beteiligung ist Chefsache

Daniela Merforth berichtete von der Situation in Auerbach, das eine von 20 Modellkommunen im Rahmen des Programms *Qualität vor Ort* der DKJS, ist. „Das Programm setzt sich für eine gute Qualität in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern ein. In Auerbach ist eine gute Vernetzung von Kultur, Stadtverwaltung und den verschiedenen Institutionen vorhanden. Auch für die Jugendbeteiligung wird viel gemacht. Es gibt viele Initiativen“, sagte Daniela Merforth. „Es ist wichtig, dass die Stadt familienfreundlich ist, denn wenn die Eltern gut über ihre Stadt

sprechen, hat dies auch Auswirkungen auf die Kinder. Derzeit werden in Auerbach Jugendliche und Erwachsene zu ihrer Stadt befragt. Ein Fragebogen soll die Möglichkeit bieten, sich über das Leben in der Stadt zu äußern und Positives, aber auch Defizite anzusprechen.“ Ziel des Programms *Qualität vor Ort* ist es, ein Gesamtkonzept für die frühkindliche Bildung vor Ort zu erstellen. Das Programm wird von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Jacobs Foundation bundesweit unterstützt.



Daniela Merforth, *Qualität vor Ort*-Modellkommune Auerbach



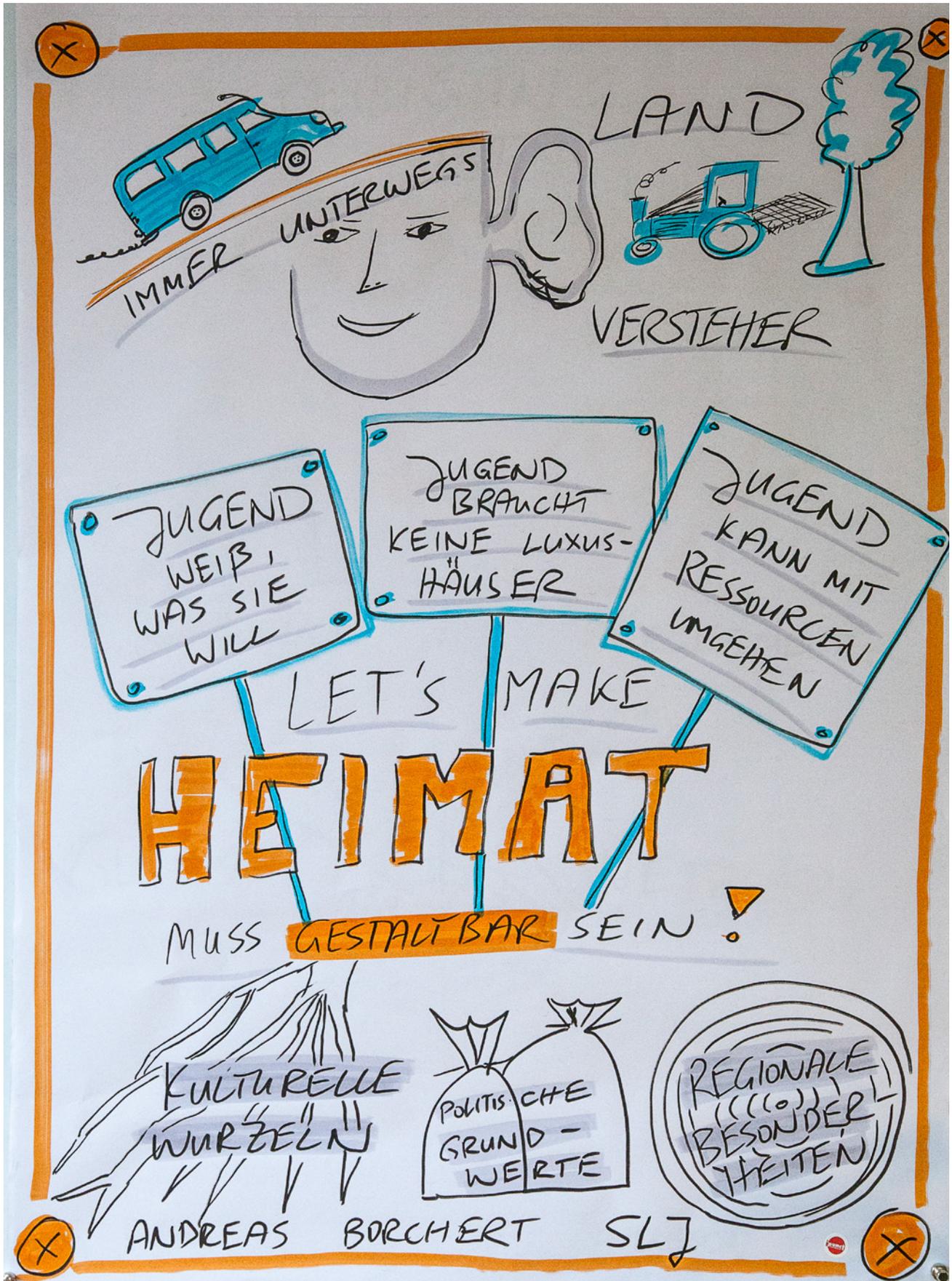
## Junge Menschen wissen, was sie wollen

In seinem Statement ging Andreas Borchert von der Sächsischen Landjugend zunächst auf den Heimat-Begriff ein. „Wer über Jugend im ländlichen Raum reden will, muss auch über Heimat reden.“ Er stellte die Frage: „Wieso ist „Heimat“ so ein schwieriger Begriff?“ und betonte, es gehe in diesem Zusammenhang darum, sich mit der Region auseinander zu setzen. „Dabei muss die Frage im Fokus stehen, welche Aspekte für die Region wichtig sind. Das sind einerseits die kulturellen Wurzeln, das politische Selbstverständnis und die regionalen Besonderheiten.“ Borchert verwies in diesem Zusammenhang auch auf das Buch „Happy Locals“ von Dimitri Hegemann und Annette Katharina Ochs. Diese „Denkschrift für Entscheider\*innen“ befasst sich mit Strategien, um Gemeinden für Jugendliche attraktiver zu gestalten, indem ihnen Freiräume und Verantwortung überlassen werden. Das Ziel sollte

sein, junge Menschen in ländlichen Regionen zu halten. Borchert erwähnte drei Mythen, mit denen in „Happy Locals“ aufgeräumt werde. „Erstens haben viele Gemeinden das Gefühl, Jugendlichen nicht viel bieten zu können. Dem wird im Buch entgegengesetzt, dass es schon völlig genügt, den Jugendlichen Räume zu überlassen, die sie selbst gestalten und nutzen können. Zweitens wird oft behauptet, dass Gemeinden nicht wissen, was junge Menschen wollen – und sie selbst wissen es oft auch nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Die jungen Leute wissen häufig sehr wohl, was sie wollen, zumindest die engagierten. Drittens wird häufig davon ausgegangen, dass Jugendliche nicht wissen, wie sie mit Verantwortung umgehen sollen. Auch dies ist nicht der Fall, sondern es hat sich gezeigt, dass Jugendliche sehr wohl verantwortungsbewusst handeln, wenn man sie nur lässt.“



Andreas Borchert, Sächsische Landjugend



## Das eine Vogtland gibt es nicht

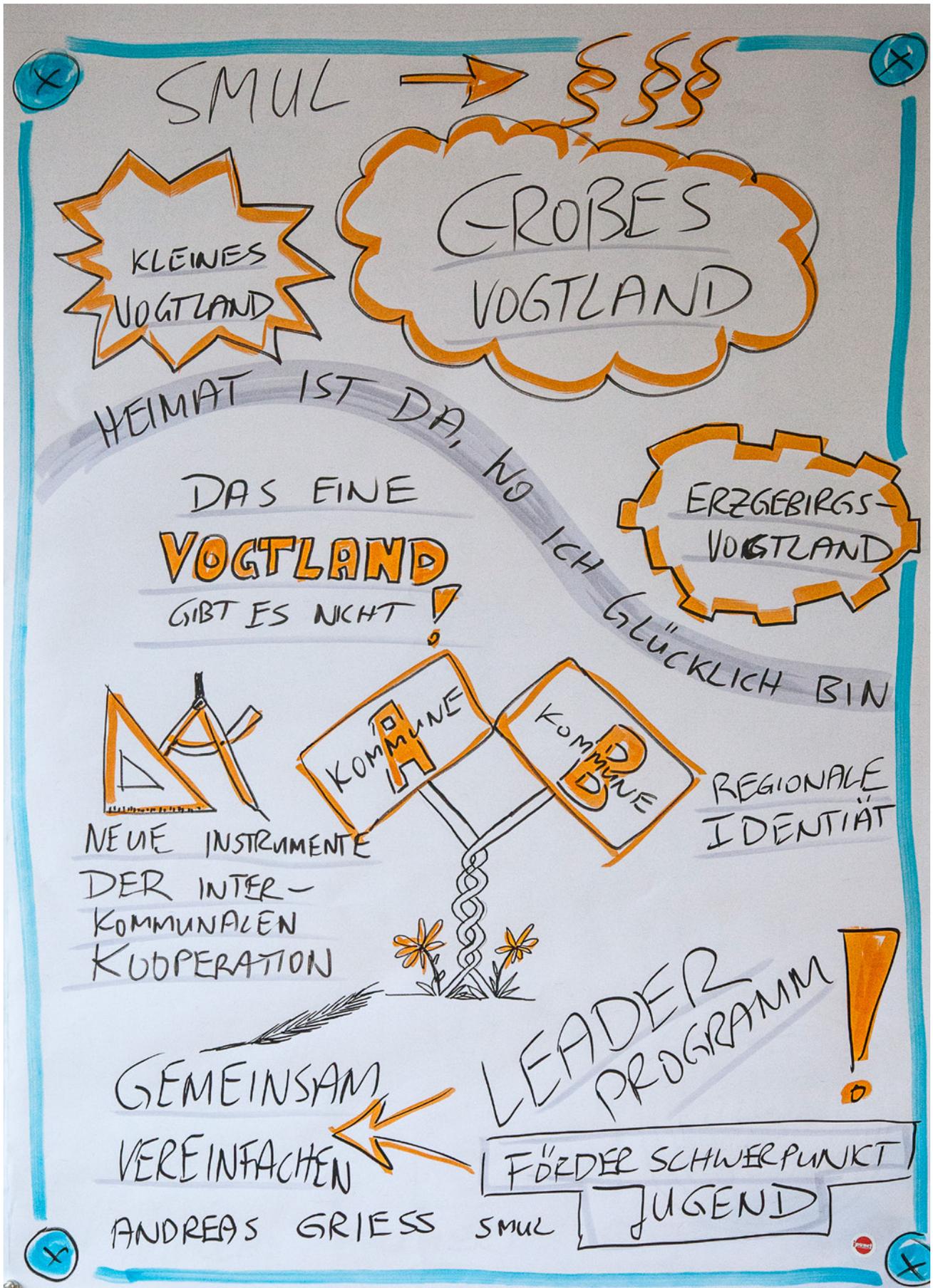
Andreas Griess vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft betonte in seinem Statement, wie wichtig eine regionale Identität in Verbindung mit Heimat sei. „Die demografische Entwicklung zeichnet sich durch große Heterogenität aus. Deshalb gibt es keine allgemeine Strategie und Antwort darauf, wie mit dieser Entwicklung umzugehen ist. Wichtig sind in diesem Zusammenhang Kooperationen. Denn die Kommunen können viele Dinge nicht mehr alleine stemmen und sind auf Mitarbeit und Kooperationen angewiesen. Im Vogtland gibt es keine administrative Einigkeit, man könnte von einem großen und einem kleinen Vogtland sprechen. Das Programm LEADER bietet strategische Elemente der Zusammenarbeit und finanzielle Mittel.“ Ziel des sächsischen

Förderprogramms ist es, die Entwicklung im ländlichen Raum zu stärken. Sächsische Regionen können dabei eigenständig Entwicklungsstrategien entwickeln und sich um die Anerkennung als LEADER-Gebiet bewerben. Über Höhe und Art der Projektförderung bestimmen die LEADER-Gebiete eigenständig.

Griess merkte an: „Die Kinder- und Jugendbeteiligung betreffend kann insgesamt noch mehr Kreativität gezeigt werden.“ Aus dem Publikum wurde angemerkt, dass mit dem Förderprogramm LEADER ein großer administrativer Aufwand einherginge, der besonders für Jugendliche nicht einfach zu handhaben sei. Griess entgegnete darauf: „Der Umgang mit LEADER ist ein gemeinsamer Lernprozess.“



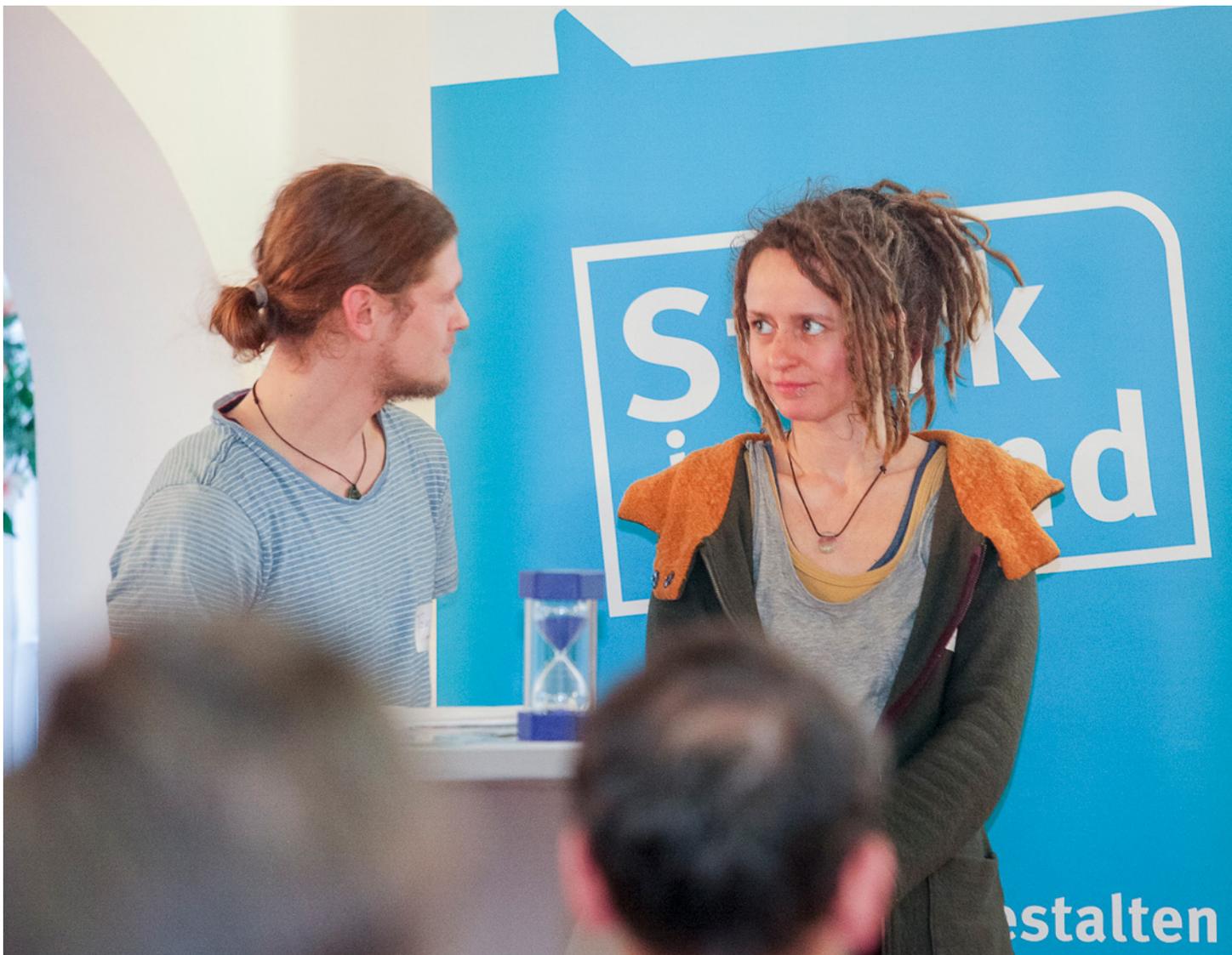
Andreas Griess, Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft



## Einfach mal machen dürfen

Der Kulturverein Ars Vitae organisiert in Rodewisch jährlich das Poetry Festival, das nach dem Poetenweg zwischen Rodewisch und Auerbach benannt ist. Die beiden Vertreter des Kulturvereins erzählten, wie das Festival zustande kam: „Die Idee für das Festival ist aus einer gemeinsamen Müllsammelaktion in Rodewisch hervorgegangen. Dabei wird in den Wäldern und Parks der Umgebung Müll gesammelt. Um anschließend zusammen zu kommen und die Arbeit mit etwas Schönerem zu verbinden, haben wir das Musikfestival ins

Leben gerufen.“ Die beiden Speaker zeigten ein Video, das einen Eindruck vom Festival und seiner Atmosphäre gab. Sie berichteten weiter: „Die Initiative des Vereins wird von der Stadt Rodewisch sehr gut angenommen. Es hat sogar das Angebot von der Stadt gegeben, das Festival in den Stadtpark zu verlegen, weil hier die Gegebenheiten günstiger sind und es zum Beispiel Strom gibt. Seitens der Stadt gibt es große Unterstützung und viel Verständnis und es findet eine gute Kooperation statt.“



Tom Hoffman & Dana Reifenberg, Poetry-Festival -Ars Vitae e.V. Rodewisch



## Jugend macht Heimat

Anschließend fanden alle wieder im Festsaal zusammen, um mit der Zusammenfassung von Tobias Heinemann die Inhalte des Tages nochmals Revue passieren zu lassen.

In Bezug auf Kerstin Schöningers Beitrag hob Heinemann hervor, dass Beteiligung „echt“ sein müsse und Kommunikation der erste Zugang sei. Philipp Baumgartens Beitrag fasste er unter dem Schlagwort „Viel Raum für wenig Geld“ zusammen und seine Definition von Heimat nannte er „Heimat als Erinnerung“. Für das Statement von Thomas Zschornak hob Heinemann dessen Definition von Heimat als „das gute Leben“ hervor. Um junge Menschen zu erreichen, seien persönliche Kontakte und kurze Wege wichtig, weiterhin müsse Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden. Außerdem habe Zschornak hervorgehoben, dass eine Kommune ein Leitbild brauche. Anikó Popella habe sich – so fasste es Heinemann zusammen – in ihrem Beitrag dafür ausgesprochen, dass Kinder und Jugendliche Räume zum Üben, Scheitern und Erfahrung sammeln bräuchten. Diese Räume müssten von den Erwachsenen bereitgestellt werden. Erwachsene müssen aushalten können, wie junge Menschen, an Lösungen herangehen.

„Was Heimat für mich bedeutet, kann ich gar nicht so in Worte fassen. Für mich ist das eher ein Gefühl. Heimat ist da, wo ich mich wohl fühle, wo meine gewohnte Umgebung ist und meine Sprache gesprochen wird. Das gibt mir ein Stück weit Sicherheit.“

Melissa Roscher



Für Melissa Roschers Statement fasste Heinemann zusammen, dass Jugendarbeit ein Querschnitt für viele kommunale Aufgaben sei. Die Rowi-Gruppe habe mit ihrem Projekt „Neue Mitte selbst gemacht“ exemplarisch gezeigt, wie Beteiligung und Heimatgestaltung gehe. Hier sei der Heimatbegriff eng an die Familie geknüpft. In Verbindung mit der Situation in Auerbach wurde von Daniela Merforth hervorgehoben, dass Beteiligung Chefsache sein müsse und in Auerbach ein sehr großes Netzwerk von Engagierten vorhanden sei. Den Beitrag von Andreas Borchert fasste Tobias Heinemann



unter dem kurzen Schlagwort „Lets make Heimat“ zusammen. Aus dem Statement von Andreas Griess hob Heinemann hervor, dass Kommunen auf Mitarbeit und Kooperationen angewiesen seien. Diese zeigen sich auch in



der Arbeit von Vereinen, wie dem Ars Vitae e.V., der sich kulturell engagiert, beispielsweise mit der Veranstaltung des Poetry Festivals.

Insgesamt bot der Nachmittag in Rodewisch einen produktiven Austausch und viele Einblicke in verschiedene Initiativen und Möglichkeiten des Engagements und der Beteiligung im ländlichen Raum. Die Definitionen von Heimat sind so vielfältig, wie die Orte, die als Heimat bezeichnet werden. Doch in den Speakerrunden wurde eines deutlich: Trotz unterschiedlicher persönlicher Definitionen herrschte Einigkeit darüber, dass Heimat für junge Menschen etwas ist, das sie selbst gestalten möchten. Kindern und besonders Jugendlichen sollte deshalb die Möglichkeit geboten werden, sich in die Gestaltung ihres Heimatortes einbringen zu können. Die Formen dieser Beteiligung können – das haben die vorgestellten Projekte und Initiativen gezeigt – sehr unter-

schiedlich sein. Von der Beteiligung profitieren nicht nur die jungen Menschen selbst, sondern auch die Kommunen. Denn nur wenn Jugendliche sich mit ihrem Heimatort identifizieren und das Gefühl haben, hier etwas bewegen und umsetzen zu können, bleiben sie oder kommen zurück und sichern so

„Hier braucht es ein starkes Zusammenrücken. Wir brauchen hier Leistung, die woanders gar nicht notwendig ist.“

Alexander Biedermann

letztlich die Zukunft der Kommune. Jugendbeteiligung muss deshalb von politischer Seite gefördert werden. Die heutige Veranstaltung hat verschiedene Initiativen aufgezeigt, die sich für die Gestaltung des ländlichen Raums einsetzen und die mit der Beteiligung von Jugendlichen sehr positive Erfahrungen gemacht haben. Auch wenn in diesem Bereich noch viel zu tun ist, bieten die hier vorgestellten Projekte eine insgesamt positive Aussicht auf die zukünftige Arbeit. Tobias Heinemann las zum Ende der Veranstaltung eine kurze Geschichte, die sich thematisch um Heimat drehte vor und entließ die Teilnehmenden nach Hause – mit vielen Anregungen, um weiter über das Thema Heimat und Jugendbeteiligung auf dem Land nachzudenken.

„Wenn die Infrastruktur nicht entwickelt wird, kann ich noch so viele Ideen haben, ich werde die Jugend nicht halten können.“

Katharina Martin

# Inputgeber

## Inputgeber auf einen Blick

Kerstin Schöniger

Bürgermeisterin Rodewisch

[www.rodewisch.de](http://www.rodewisch.de)

Phillip Baumgarten

Kloster Posa

[www.kloster-posa.de](http://www.kloster-posa.de)

Thomas Zschornak

Bürgermeister Nebelschütz

[www.nebelschuetz.de](http://www.nebelschuetz.de)

Anikó Popella

Deutsche Kinder- und  
Jugendstiftung

[www.dkjs.de](http://www.dkjs.de)

Melissa Roscher

Flexibles Jugendmanagement,  
Kreisjugendring Erzgebirge

[www.kjr-erz.de](http://www.kjr-erz.de)

Die Rowis

Jugendgruppe ROWI

[www.rodewisch.de](http://www.rodewisch.de)

Daniela Merforth

„Qualität vor Ort“  
Modellkommune: Auerbach

[www.qualitaet-vor-ort.org](http://www.qualitaet-vor-ort.org)

Andreas Borchert

Sächsische Landjugend

[landjugend-sachsen.de](http://landjugend-sachsen.de)

Tom Hoffman, Dana Reifenberg

Ars Vitae e.V.

[www.rodewisch.de](http://www.rodewisch.de)

Andreas Griess

Sächsisches Ministerium für  
Umwelt und Landwirtschaft

[www.smul.sachsen.de](http://www.smul.sachsen.de)





Vogtland ist, wo Freiheit lebt – Von Kartoffeln bis Musikinstrumenten  
[www.vimeo.com/248722680](https://www.vimeo.com/248722680)

**Herausgeberin:** Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
gemeinnützige GmbH  
Regionalstelle Sachsen  
Bautzner Straße 22 HH  
01099 Dresden

**Autorin:** Lilly Günther

**Redaktion:** Josepha Lorenz (DKJS)  
Anikó Popella (DKJS)

**Fotos:** Jörg Bartusch (DKJS)

**Layout:** Jörg Bartusch (DKJS)  
Josepha Lorenz (DKJS)

**Kontakt:** Anikó Popella  
(0351) 320 156 - 55  
aniko.popella@dkjs.de

[www.dkjs.de/stark-im-land](http://www.dkjs.de/stark-im-land)



**deutsche kinder- und jugendstiftung**  
**Regionalstelle Sachsen**

SACHSEN



*Stark im Land – Lebensräume gemeinsam gestalten* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.